Chr. Stuck-Wagner, Emmendingen,

Maassgeschält

Neu eingetroffen.

Sämmtliche Neuheiten in **Buckskin** bis zu den feinsten englischen Genres.

Tüchtiger Zuschneider. **Werkstätte im Hause.**

Anfertigung sämmtl. **Herrengarderoben, unter Garantie für tadellosen Sitz und neuesten Schnitt.**

4980

Den Kreisweg von Theningen nach Riegel betr.

Nr. 6917. Wegen starker Beschädigung durch das Hochwasser wird der **Kreisweg** von Theningen nach Riegel bis auf Weiteres für Fuhrwerke gesperrt.

Emmendingen, den 12. März 1896.

Großh. Bezirksamt.

Salzer.

Den Kreisweg von Theningen nach Bahlingen betr.

Nr. 7062. Wegen Beschädigung durch das Hochwasser wird der **Kreisweg** Nr. 14 zwischen Theningen und Bahlingen bis auf Weiteres für Fuhrwerke gesperrt.

Emmendingen, den 13. März 1896.

Großh. Bezirksamt.

Salzer.

Steinbeifuhr.

Die Beifuhr von etwa 50 cbm. Bruchsteinen zu den städtischen Elzbrücken wird

künftigen Freitag den 20. d. M., Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Rathhause öffentlich versteigert.

Emmendingen, den 16. März 1896.

Der Gemeinderath:

Schneider. Wöhrle.

4974

Ein **junger Mann** mit guter Schulbildung und schöner Handschrift findet als **Lehrling** Stellung auf dem Kontor der

Ersten Deutschen Ramie-Gesellschaft.

Bühler Kleiderfärberei u. Chemische Waschanstalt von J. Lohrer empfiehlt sich dem hiesigen und ausw. Publikum zum **Chemisch-Reinigen von Herren- und Damenkleidern.**

Rasche und billige Bedienung.

Annahmestelle bei Buchbinder Benj. Benz Emmendingen. 4985

Bienen

20—30 Völker mit oder ohne Kasten, bad. Maaß, jegl. Garantie verkauft

Bienenzuchtverein Emmendingen

W. Kilchling, Theningen.

Zu verkaufen

cirka 70 Zentner

Heu und Oehmd

bei **Wilh. Krayer Theningen.**

4972

Ungefähr **50—60 Zentner** gut eingebrachtes

Wiesenheu

hat im Ganzen oder in Partien abzugeben.

Schreinermeister **Sev. Schneider** in Bombach.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 20 d. M., Vormittags 8 Uhr

werde ich im Auftrage des J. Weil-Wallerstein hier in dessen Ladenlokal in Folge Aufgabe des Ladengeschäfts gegen Baarzahlung versteigern.

den Restbestand des Ellenwaarenlagers als: Manns- u. Frauen-Kleiderstoffe, Arbeitshosen, Schurz- und Blusenzeug, Baumwollflanelle, verschied. Reste, Holzschuhe, 1 Partie zurückgesetzte Schuhschäfte, 1 eis. Kassenschrank, 1 amerik. Füllofen, 1 Ladentisch mit eichener Platte, 1 Stück Ladeneinrichtung, kleine Fäßchen, 1 Güllenfaß sowie verschied. Hausrath.

Emmendingen, den 16. März 1896.

Geppert

Gerichtsvollzieher. 4982

Schönschreibkurs in Emmendingen

für Damen, Herren und Schüler.

Beginn des Kurses Anfang April, Schluß Anfang Mai. —

Erfolg garantirt. Honorar Mk. 20 für zwei Schriften.

Anmeldungen nimmt die **Geschäftsstelle des „Hochberger Boten"**, sowie der **Kursleiter künftigen Sonntag von 11—3 Uhr im „Gasthof zur Post" entgegen.**

Während der Audienz wird der Unterzeichnete **praktische Uebungen im Schönschreiben** bis zur **höchsten künstlerischen Vollendung** vornehmen und gleichzeitig Schriftproben von Freiburger und Lörracher Schülern zur Ausstellung bringen.

Marcus Bollag,

Kalligraph und Schreiblehrer.

Ausgezeichnet mit Anerkennungen von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden, von Professoren, Lehrern, Kaufleuten etc. 4994

Kaufmännischer Verlag von G. A. Gloeckner, Leipzig.

Zu Fest- und Gelegenheitsgeschenken in den **kaufmännischen Kreisen** sind bestens empfohlen

Rothschild's Taschenbuch für Kaufleute.

37. Aufl. 69 Bog. Geh. M. 8.—, geb. in Ganzleinen M. 9.—, in Halbfranz M. 9.50.

Merck's Waarenlexikon für Apotheker, Drogisten und Kaufleute. 4. Aufl. 49 Bogen. Geh. M. 10.—, geb. in Halbfranz Mk. 12.—.

Gloeckner's Lehrbuch der deutschen Handelskorrespondenz. Geh. M. 3.—, geb. M. 3.75.

Amthor's Quintessenz des kaufm. Rechnens mit Auflösungen. Geh. M. 6.—, geb. M. 6 90.

Bauer, Rechte und Pflichten der Handlungsgehilfen. 2. Aufl. Geh. M. 1.20.

— Rechtskunde für den reisenden Kaufmann. Geh. M. 2.50, geb. 3.50.

Engelmann, Geschichte des Handels und Weltverkehrs. Geh. M. 4.50, geb. M. 5.50.

Fischer, Kaufmännische Rechtskunde. Geh. M. 2.50, geb. 3.50.

Klein, Amerikanische Buchführung. Kart. M. 1.50.

Kretzschmar's Fremdwörterbuch für Handel, Industrie 2c. Geh. M. 2.—, geb. M. 2.50.

Langer, Grundriß der allgemeinen Waarenkunde. Geh. M. 2.

Neumann, Quintessenz der einfachen und doppelten Buchhaltung. Geh. M. 2.50, geb. Mk. 3—.

Odenthal, Lehrbuch der doppelten Buchhaltung. Geh. M. 4.50, geb. M. 5.50.

Piening, Praxis des Geschäftslebens. Geh. M. 3.—, geb. M. 3.50.

Röhrich, Buchhaltung für Fabrikgeschäfte. Geb. M. 2.50.

Schmidt, Wechselkunde. Geb. M. 1.80.

— Leitfaden der einfachen Buchhaltung. Geb. M. 2.—.

Schmitz, Kaufmännischer Bücherabschluß Geh. M. 1.—, geb. 1.50.

Taschenbücher der Handelskorrespondenz, deutsch-englisch, -französisch, -italienisch, -spanisch, -ungarisch, -russisch, -dänisch, -portugiesisch. Geh. à M. 2.—, geb. à M. 2.60.

Tolkmitt, Grundriß der Fabrik-Geschäftsführung. Geh. M. 2.—, geb. M. 2.50.

Voigt. Deutsche Wechselordnung. Kart. M. —.50.

Ein ausführlicher Katalog über handelswissenschaftliche Werke, unter dem Titel: „Gloeckners Vademecum für den jungen Kaufmann", steht auf Wunsch unentgeltlich zu Diensten.

Weiche Filzhüte

in grösster Auswahl zu niedersten Preisen.

G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl,

7 Friedrichstrasse 7, Freiburg. 4929

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.80 u. 3.50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais Kgl. Hof.) Probepack. 60 u. 80 Pf.

Thee „MESSMER" Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

4742

F. Schindler.

Geldrollenpapier

stets vorräthig in

A. Dölter's Buchdruckerei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 68. Emmendingen, Freitag, den 20. März 1896. XXX. Jahrgang.

Deutsches Reich.

— Das Kaiserpaar verweilte Dienstag Abend bis gegen 10½ Uhr beim russischen Botschafter, Grafen von der Osten-Sacken anläßlich eines Diners, welches dieser gab. Toaste wurden nicht ausgebracht. Dagegen trank der Kaiser wiederholt dem Botschafter und dem Reichskanzler zu.

— Ueber „die Ahnen des Fürsten Bismarck" bringt die Berliner Wochenschrift „Der Bär" folgenden kleinen Artikel:

Soweit es sich urkundlich nachweisen läßt, ist der Ahnherr des Bismarck'schen Geschlechts Herbord (Herbert), der sich um das Jahr 1270 in der Stadt Stendal als Mitglied der Gewandsschneidergilde niederließ. Er stammte aus dem Nachbarstädtchen Biskogesmark (Bischofsmark oder Bismark) oder aus der Burg gleichen Namens. Ein Nachkomme dieses Mannes war Rula von Bismarck, welcher im Anfang des 14. Jahrhunderts das Amt eines Stadtrathes und Altmeisters der Gewandschneider in Stendal bekleidete und häufig zu Gesandtschaften an Fürstenhöfen verwendet wurde. Er veranlaßte die Gründung einer von der Geistlichkeit unabhängigen Schule, die auf eine Beschwerde an den Bischof von Halberstadt aufgehoben werden sollte, und als die Stendaler Patrizier das nicht thaten, erfolgte die Excommunication. Rula starb unter dem Banne, und sein Sohn Nikolaus von Bismarck, der sich als Staatsmann und Soldat hervorthat, brachte für das Seelenheil seines Vaters schwere Opfer. Eine Revolte unter der Bürgerschaft trieb ihn mit anderen Patriziern in die Verbannung. Er war der vertraute Rathgeber vom Markgrafen Ludwig, dem Römer, leitete später als Stiftshauptmann die inneren Angelegenheiten des Erzstiftes Magdeburg, trat dann wieder in die Dienste des brandenburgischen Markgrafen und starb, 70 Jahre alt, als reicher Mann und Großgrundbesitzer. Zwei seiner Enkel waren Anhänger Friedrichs von Hohenzollern, Burggrafen von Nürnberg, während die meisten anderen märkischen Ritter diesem Fürsten feindlich gesinnt blieben. Das Verhältniß der Bismarck zu dem Herrscherhause war stets ein gutes, nur als Kurprinz Hans Georg um die Mitte des 16. Jahrhunderts Friedrich von Bismarck zwang, ihm das seinem Vorfahren verliehene Burgstaller Jagdrevier gegen das Amt und Dorf Schönhausen, Dorf Fischbeck und Kloster Kraynse abzutreten, weil dieses an das fürstliche Jagdschloß Letzlingen grenzt, trat eine vorübergehende Spannung ein. Das Schönhauser Schloß wurde im 30jährigen Kriege, an dem auch zwei Brüder, Valentin und August von Bismarck Theil nahmen, eingeäschert und der Neubau erst 1700 unter August von Bismarck vollendet. Dessen ältester Sohn und Urgroßvater des Fürsten von Bismarck, mit dem Fürst Bismarck eine auffallende Aehnlichkeit besitzen soll, wurde in der Schlacht bei Czaslau am 17. Mai 1742 als Oberst und Commandeur des berühmten Ansbach-Baireuth-Dragoner-Regiments verwundet und auf dem Transport von österreichischen Dragonern überfallen und erschossen. Nach seinem Tode fand eine Theilung Schönhausens statt, indem ein Theil an den Bruder August Friedrichs, Rittmeister Alexander Wilhelm fiel, dessen Familie es 1835 an den Kaufmann Gärtner verkaufte. Der Sohn dieses Kaufmanns willigte ein, daß das Gut aus dem Fonds der Bismarckspende für den Fürsten Bismarck wieder angekauft wurde. Der Großvater des Fürsten Bismarck, Karl Alexander, starb 1797. Er war ein sehr gebildeter Herr, der sich besonders für Litteratur interessirte. Sein jüngster Sohn, Karl Wilhelm Ferdinand, geboren 1771, gestorben 1845, war der Vater unseres Fürsten Bismarck und trat mit seinem 12. Lebensjahre in das Leibkarabiner-Regiment in Rathenow ein.

— Aus der Thatsache, daß Graf Posadowsky noch Dienstag Abend einer Sitzung der Zuckersteuer-Kommission im Reichstage beiwohnte, wird geschlossen, daß der Graf, wenn er überhaupt ein Entlassungsgesuch eingereicht hat, dieselbe noch nicht erhielt.

— Auch der Reichsanzeiger dementirt die Nachricht, daß Graf Posadowsky sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Der ihm in der Presse gemachte Vorwurf, er habe in der Budget-Commission die offizielle Stellungnahme der verbündeten Regierungen zu dem Antrage Lieber nicht gewahrt, sei unbegründet.

— Die polnische Fraction des Reichstages, vielleicht mit alleiniger Ausnahme des Herrn Komierowski, wird geschlossen gegen die Zuckersteuer-Vorlage stimmen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in offiziösem Druck, die englische Regierung hätte an diejenigen Mächte, welche Antheil an der Controle der ägyptischen Schulden-Verwaltung haben, den Antrag gerichtet, einen Theil des aus den ägyptischen Ersparnissen gebildeten Reservefonds für die Expedition nach Dongola verwenden zu dürfen. Nachdem die deutsche Regierung festgestellt, daß die Annahme des Antrages den Ansichten der beiden anderen Dreibundmächte und insbesondere den Wünschen der italienischen Regierung entspreche, ist der deutsche Commissar in Kairo demgemäß verständigt worden.

— Das vorläufige Ergebniß der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 im Deutschen Reich ist im Kaiserlichen Statistischen Amt, wie folgt, zusammengestellt worden:

Staaten	Ortsanwesende Bevölkerung am 2. Dezbr. 1895.	Ortsanwesende Bevölkerung am 1. Dezbr. 1890	Zunahme 1890—1895 in Proz. der Bevölkerung von 1890
Königreich Preußen	31 847 899	29 957 367	+ 6,31
Königreich Bayern	5 797 414	5 594 982	+ 3,62
Sachsen	3 783 014	3 502 684	+ 8,00
Württemberg	2 080 898	2 036 522	+ 2,18
Baden	1 725 470	1 657 867	+ 4,08
Hessen	1 039 388	992 883	+ 4,68
Mecklenburg Schwerin	596 883	578 342	+ 3,21
Sachsen-Weimar	338 887	326 091	+ 3,90
Mecklenburg Strelitz	101 513	97 978	+ 3,61
Oldenburg	373 662	354 968	+ 5,27
Braunschweig	433 906	403 773	+ 7,46
Sachsen-Meiningen	232 972	223 832	+ 4,53
Sachsen-Altenburg	180 012	170 864	+ 5,35
Sachsen-Coburg-Gotha	206 624	206 513	+ 4,90
Anhalt	293 123	271 963	+ 7,78
Schwarzburg-Sondershausen	78 248	75 510	+ 3,63
Schwarzburg-Rudolstadt	88 590	85 863	+ 3,18
Waldeck	57 782	57 281	+ 0,87
Reuß ältere Linie	67 454	62 754	+ 7,49
Reuß jüngere Linie	131 469	119 811	+ 9,73
Schaumburg-Lippe	41 244	39 063	+ 5,26
Lippe	134 617	128 495	+ 4,76
Lübeck	83 324	76 485	+ 8,94
Bremen	196 278	180 443	+ 8,78
Hamburg	681 632	622 530	+ 9,49
Elsaß-Lothringen	1 641 220	1 603 560	+ 2,35
Deutsches Reich	52 244 503	49 428 470	+ 5,70

— Gegen Professor Dr. Quidde ist das Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung in Folge einer von

Bestellungen auf dieses täglich (Sonn- u. Feiertage ausgen.) erscheinende Blatt nehmen alle Postanstalten, Landbriefträger, die Agenten u. die Geschäftsstelle d. Bl., sowie unsere Austräger entgegen für **II. Vierteljahr 1896.**

Ein Lieutenant a. D.

37) Roman von **Arthur Zapp.**

(Nachdruck verboten.)

Mit dieser nicht eben tröstlichen Betrachtung schloß Erwin diese Phase seines Lebens und seine Beziehungen zur Sozialdemokratien ab. Er bemühte sich zunächst auf's neue, als Kellner irgendwo Aufnahme zu finden, wobei er die größeren Lokale, welche die Versammlungsorte für das ganze Deutschthum des östlichen New-York bildeten, ängstlich mied. Aber in den kleinen Bierschenken brauchte man keinen Kellner.

Die wenigen Dollar, die er während des letzten Monats erübrigt hatte, reichten nicht lange aus, und als ihm endlich in seiner Verzweiflung und Rathlosigkeit der Gedanke kam, es einmal mit dem Hausiren zu versuchen, da besaß er nicht mehr Mittel genug zum Einkauf von Waaren.

Seine Noth begann drohender und drückender zu werden denn je, Obdachlosigkeit und Hunger standen vor der Thür. Verzweifelt durchstreifte er die Stadt kreuz und quer, überall aufmerksam spähend, ab und zu in ein Lokal eintretend, um nach Arbeit zu fragen — immer vergebens.

Da kam ihm, als er eines Tags stundenlang den Broadway auf und abgewandert war, eine hagere, steif heranstelzende Gestalt entgegen, in der er mit ungestümer Freude seinen amerikanischen Reisegefährten erkannte. Mister Hopkins! Gerettet! jubelte es in ihm. Er stellte sich ihm in den Weg und grüßte schon von weitem! „Wie geht es Ihnen, Mister Hopkins?"

Der Amerikaner blickte erstaunt auf und blieb stehen. „Sehr erfreut, Sie zu sehen, Mister — Mister — ?"

„Hagen", fiel Erwin ein. Wir lernten uns auf dem Dampfer kennen —"

„Ganz recht — ja, erinnere mich. Wie gefällts Ihnen bei uns, Mister Hagen?"

Erwin seufzte. „Ein heißer Boden, dieses Amerika," stammelte er, während der Amerikaner ihn von oben bis unten musterte.

„Hm, hm," machte der Amerikaner und schwieg. Erwin aber, von der Angst erfüllt, daß jener seinen Weg fortsetzen und ihn hilflos zurücklassen könnte, stieß mit dem Eifer der Verzweiflung hervor: „Es ist so schwer, lohnende Beschäftigung zu finden, wenn man fremd ist und — und keinerlei Anhalt hat —"

Der Amerikaner betrachtete ihn wieder und sagte dann langsam: „Wenn ich Sie recht verstehe, suchen Sie Arbeit, Mister Hagen."

„Ja, die suche ich," entgegnete Erwin schnell, und ohne sich darum zu kümmern, ob sein Benehmen vielleicht zudringlich sein könnte, fügte er mit bittender Stimme hinzu: „Wenn Sie mir mit Ihrem Rath beistehen könnten —"

Der Amerikaner räusperte sich, zögerte einen Augenblick und sagte dann in seinem kalten, gleichmäßigen Tone: „Well, kommen Sie Morgen gegen Mittag auf mein Bureau, Hoe und Kompagnie, 124 Grand Street. Will sehen, was ich für Sie thun kann."

Er sprach das mit einer so ruhigen, unempfindlichen Miene, daß man zweifelhaft sein konnte, ob er es nur sagte, um den Bittenden los zu werden, oder in dem wirklichen Verlangen zu helfen.

In Erwin aber stieg ein so heißes Dankgefühl empor, daß er mit feuchten Augen und in überschwenglichen Worten seinem gepreßten Herzen Luft zu machen begann. Mister Hopkins jedoch winkte abwehrend mit der Hand. „Good morning, Sir!" Und eilig setzte er seinen Weg fort.

Am andern Morgen unterzog Erwin, bevor er sich zu Hopkins auf den Weg machte, seinen Anzug, den einzigen, den er noch besaß, einer eingehenden Besichtigung. Während der letzten Woche war ihm allmählich Sinn und Gefühl für die Pflege seines Aeußeren abhanden gekommen. Jetzt aber erschrak er, als er wahrnehmen mußte, daß die Nähte seines Rockes schon recht abgescheuert und die Knopflöcher aufgerissen waren. Den letzteren Schaden besserte er, so gut er konnte, mit Nadel und Zwirn aus. Seine Stiefel bürstete er mit besonderer Sorgfalt, und wo das Leder gebrochen war und die hellen Strümpfe durchschimmern ließ, half er mit Tinte nach. Die Hutkrempe, die schon sehr abgegriffen war, frischte er, kurz bevor er das Haus verließ, mit Wasser auf.

Im Bureau von Hoe und Kompagnie nahm Mister Hopkins ohne weiteres ein kleines Examen mit Erwin vor.

„Wie steht es mit dem Englischen, Mister Hagen?" fragte er, nachdem er mit dem Eintretenden nach amerikanischer Sitte einen Händedruck getauscht hatte.

„Ein wenig spreche ich es, aber nicht geläufig," entgegnete Erwin.

„Und mit Buchführung und Korrespondenz — wie stehts damit?"

Erwin ließ muthlos den Kopf sinken, während er, kleinlaut antwortete: „Davon verstehe ich wenig."

„So! Hm! — Na, nur nicht gleich verzweifeln Sir! Vielleicht finde ich etwas anderes, vorausgesetzt, daß Sie nicht wählerisch sind und sich vor — well, vor gewöhnlicher Handarbeit nicht fürchten."

(Fortsetzung folgt.)

ihm gehaltenen Rede eingeleitet worden. Der Hauptverhandlungstermin ist auf den 13. April vor dem Königl. Landgericht München I anberaumt worden.

— Mit der Untersuchung der Angelegenheit Dr. Peters ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, der Geheime Legationsrath von Schwartzkoppen betraut. Die Untersuchung wird sich auch auf die Vernehmung der Zeugen erstrecken, die sich in Ostafrika befinden.

— In Köln ist erstmals in Deutschland der dankenswerthe Versuch unternommen worden, den Folgen unverschuldeter Arbeitslosigkeit besonders in den Wintermonaten auf dem Wege der Selbsthülfe, und zwar durch Versicherung, entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke ist dort dieser Tage ein Versicherungsverein gegen die Arbeitslosigkeit im Winter gegründet worden, nachdem vorher die umfassendsten Berathungen vorgenommen worden waren, zu denen auch die Arbeitnehmer hinzugezogen wurden. An der schweizerischen Einrichtungen hat man dabei ein lehrreiches Vorbild gehabt. Der Verein soll als Spar-Versicherungskasse an die städtische Arbeitsnachweis-Anstalt angegliedert werden. Eine gute finanzielle Unterlage hat er bereits erhalten durch ein Geschenk von 20,000 M., das die Frau Kommerzienrath Grüneberg zur Erinnerung an ihren verstorbenen Gatten zu diesem Zweck gemacht hat. Von anderen Bürgern Köln's ist annähernd eben so viel gezeichnet worden. Damit die wichtige, sozialpolitische Einrichtung jedoch gesichert ist, muß sich die Zahl der Wohlthäter noch vergrößern und der Verein möglichst viele Mitglieder gewinnen. Der Verein erwartet auch von der Stadt-Verwaltung Unterstützung. Eine Summe von mindestens 60,000 M. wird als Grundstock für erforderlich gehalten. Der Verein bedarf noch der Bestätigung des Regierungspräsidenten, an der sicherlich nicht zu zweifeln ist.

Ausland.

Italien.

♄ **Rom**, 17. März. (Deputirtenkammer.) Die Tribünen sind überfüllt, die Bänke selbst sind ziemlich gut besetzt. Auf der Straße vor dem Gebäude hatten sich nur wenige Personen eingefunden. Die Abgg. Defelice und Bosco wurden beim Betreten des Palais auf dem Monte cittorio von ihren Freunden mit Beifallsrufen begrüßt. Bei Eröffnung der Sitzung leisteten Bosco und Defelice den Eid ohne Zwischenfall. Ministerpräsident Rudini verlas alsdann eine wiederholt durch Beifallsrufe unterbrochene und bei dem Gruß an die Armee besonders beifällig aufgenommene Erklärung, in deren erstem Theil er zuerst der unglücklichen ohne jede Vorbereitung zur Schlacht geführten Armee in Afrika einen vertrauens- und hoffnungsvollen Gruß übermittelte. Er fuhr dann fort, das vorige Kabinet habe nach der Schlacht vom 1. ds. Mts. erstens dem General Baratieri volle Freiheit gelassen, alle Maßregeln zu treffen, welche die Lage erheische, einschließlich der Aufgabe Adigrats und Kassalas und zweitens den General Baldissera angewiesen, über den Frieden unter den günstigsten Bedingungen zu verhandeln. General Baldissera habe telegraphirt, daß er die zur Zeit noch nicht angekommene Hälfte der Verstärkungen nicht mehr benöthige. Das jetzige Kabinet werde die Friedensverhandlungen mit Besonnenheit und Würde fortsetzen. Das Kabinet glaubt, daß es weitaus vorzuziehen sei, anstatt einen Vertrag abzuschließen, thatsächlich eine den italienischen Interessen entsprechende Sachlage zu schaffen. Inzwischen werden die Feindseligkeiten fortgesetzt werden. Das Kabinet werde niemals eine Ausdehnungspolitik treiben und wolle die Eroberung von Tigre nicht. Wenn die Ereignisse uns dahin führen sollten, einen Friedensvertrag festzusetzen, so werde man keineswegs in denselben die Bedingung aufnehmen wollen, daß wir das Protektorat über Abessynien beanspruchen. Der Ministerpräsident verlangte ferner einen Kredit von 140 Millionen Lire durch Aufnahme einer Anleihe im Inland, deren Verzinsung nur zu einem sehr geringen Theil das Budget des laufenden Finanzjahres belasten würde und rief die Einigkeit der Kammer an. Wir werden, so schloß der Ministerpräsident, in der auswärtigen Politik wie bisher das weise Verhalten befolgen, welches uns diejenigen freundschaftlichen Beziehungen und Bündnisse verschafft hat, welche wir unerschüttert und treu bewahren werden. Wir bitten nicht um Ihr Vertrauen, wir werden uns bestreben, dasselbe zu verdienen. Der Ministerpräsident wurde nach Schluß der Erklärung warm begrüßt. Rudini beantragt die Dringlichkeit der Kreditvorlage für Afrika und verlangte, daß die Ernennung einer Kommission von 9 Mitgliedern zur Prüfung der Vorlage dem Präsidenten übertragen werde. Der Vorschlag Rudinis wurde fast einstimmig angenommen. Der dem Kabinet durch die Kammer bereitete Empfang war vortrefflich. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben und das Kabinet begab sich nach dem Senat, wo die Erklärung ebenfalls verlesen wurde.

♄ **Rom**, 18. März. Die gestrige Rede des Ministerpräsidenten Rudini in der Kammer wird in parlamentarischen Kreisen für sehr geschickt gehalten. Sie machte besonders einen günstigen Eindruck durch ihre Klarheit und Offenheit.

— Der Kriegsminister erklärte mehreren Abgeordneten, daß die Zahl der italienischen Soldaten, abgesehen von den Eingeborenen, die in der Schlacht von Adua gefallen oder verwundet sind, über 10000 beträgt.

Frankreich.

— Der Division des französischen Orientgeschwaders, die gegenwärtig bei Smyrna stationirt ist, wird der Befehl ertheilt, sich vor die ägyptischen Häfen zu begeben, um anläßlich der Dongola-Expedition eine Flottendemonstration zu veranstalten. Der „Gaulois" versichert, daß Frankreich mit Rußland in der ägyptischen Frage einig geht. Der „Eclair" versichert, daß der Minister des Aeußeren Berthelot den englischen Botschafter Lord Dufferin Mittwoch empfangen und in Folge dessen in der Lage sein wird, Donnerstag die Interpellationen in Betreff der ägyptischen Frage zu beantworten. Die Blätter erklären, daß die öffentliche Meinung das Vorgehen der Regierung billigt.

England.

— Daily Graphic betrachtet die Sprache des französischen Ministers des Aeußeren als drohend und sagt, schon oft haben wenige heftige Worte einen Krieg veranlaßt, aber die Engländer nehmen die Sache nicht so tragisch auf. Die Franzosen sind erbittert, daß die Vernichtung Italiens, welche sie erhoffte, sich nicht verwirklicht habe. Was unsere Freundschaft mit Italien anbetrifft, so kann diese durch die skandalösen, herausfordernden Worte des französischen Ministers nicht vermindert werden. Standard sagt, wir waren darauf gefaßt, daß in Frankreich eine böse Stimmung gegen England ausbrechen und daß Rußland dieselbe Haltung einnehmen würde, aber wir glaubten nicht, daß Berlin und Wien durch dieselbe französische Brille sehen würden. Wir hoffen, daß sobald unser Verhalten vollständig verstanden wird, ein Umschwung in Berlin und Wien erfolgen wird.

Orient.

— Der Sultan ist sehr erbittert darüber, daß er als Oberhaupt von Aegypten nicht eingeladen worden ist, an dem Kriegszuge gegen Dongola theilzunehmen. Es heißt, der Khedive habe den Sultan einladen wollen, die Engländer hätten dies aber nicht zugelassen.

Deutscher Reichstag.

♁ **Berlin**, 18. März 1896.

Der Reichstag berieth heute den Marineetat.

Dr. Lieber legt eingehend die Kommissionsverhandlungen dar.

Fritzen (Centrum) erklärt, er wolle den Kommissionsvorschlägen nicht entgegentreten und keine der bewilligten Positionen betreffend die Schiffsbauten streichen. Die Finanzlage gestatte Schiffsbewilligungen. Uferlosen Plänen begegne man am besten, durch die Bewilligung des Nothwendigen. Weltpolitik zu treiben, wäre Größenwahn. Der Schutz aller Deutschen im Auslande sei nur eine Phrase. In zivilisirten Staaten schütze man den Handel am besten auf diplomatischem Wege, gegenüber halbzivilisirten und unzivilisirten Staaten muß aber unsere Kreuzerflotte so groß sein, daß sie einen wirkungsvollen Schutz bietet.

Staatssekretär Freiherr v. Marschall erklärt, er habe bezüglich der Flottenvermehrung seinen Erklärungen in der Kommission nichts hinzuzufügen. Freilich sind ungeborene Flottenpläne unerschöpfliche Quellen der Beunruhigungen. Angesichts der großen Veränderungen unseres überseeischen Gebietes und des Konkurrenzkampfes, worin wir eine hervorragende Rolle spielen, müssen wir doch erwägen, ob unser Rüstzeug wohl im Stande ist und ob Ergänzungen oder Erneuerungen unserer Flotte nothwendig sind. Wir können nicht abwarten bis es zu spät ist. Zwischen uferlosen Plänen einerseits und Schwärmern, die Alles versagen wollen andererseits, wird die Regierung besonnen und zielbewußt handeln. Ich kann versichern, daß alle zukünftigen Flottenpläne auf dieser breiten Mittelstraße sich bewegen werden. Es handelt sich also um feste und bestimmte Ziele. Ich will aber zugeben, in dem Worte „uferlos" steckt ein gewisser Sinn, ein Körnchen Wahrheit. Jede menschliche Aufgabe ist uferlos, insoweit sie nie den Endpunkt erreicht, am allerwenigsten auf materiellem Gebiete. Darum sage ich, so lange der deutsche Schaffensgeist thätig ist, so lange werden unsere Kreuzer nicht verschwinden. Und wenn man fragt: Quousque tandem werdet ihr die Steuerzahler belasten? so frage ich dagegen, wo ist eine Grenze unserer überseeischen Interessen? Der Schutz dieser Interessen hat aber noch eine individuelle Seite. Tausende von Landsleuten können wir dem Deutschthum erhalten, wenn wir durch kräftigen Schutz im gegebenen Augenblick zu ihren Herzen sprechen. Es handelt sich also hier in diesem Sinn um eine gute deutsche Politik und ich hoffe, für eine solche wird der Reichstag jederzeit die nöthigen Mittel bewilligen. (Beifall.)

Bebel (Soz.) weist darauf hin, daß die uferlosen Pläne auf die Kaiserrede vom 18. Januar zurückzuführen seien. Diese Pläne fänden ihre hauptsächlichste Begünstigung bei dem Chef des Marinekabinets Freiherrn v. Senden-Bibran. Die meisten Auswanderer ziehen dahin, wo sie die deutsche Flotte nicht zu beschützen braucht. Deutschland sei seiner Lage und Entwickelung nach keineswegs Seemacht. Die Hauptstärke Deutschlands sei das deutsche Heer.

Staatssekretär Hollmann. Ich habe mich schon in der Kommission darüber ausgesprochen, daß es ausgeschlossen ist, daß ein Offizier mit der Presse im Zusammenhang steht, um gegen die Regierung zu arbeiten. Redner bemerkt sodann gegenüber Bebel, die Summe, die Bebel erwähnt habe, sei richtig, sie sei allerdings sehr groß, aber nur ein Theil davon sei den Schiffsbauten zu Gute gekommen. Es seien in 10 Jahren nur 4 Kreuzer gebaut worden, die älteren Schiffe hätten dagegen vielfach ihre Gefechtsfähigkeit eingebüßt. Mit Rücksicht auf das vielfach veraltete Material müsse doch auch an die Ersetzung derselben gedacht werden. Im nächsten Jahre werde dem Hause ein diesbezüglicher Plan vorgelegt werden, der aber nichts Sensationelles enthalten werde. Wenn wir quantitativ bescheiden sind, müssen wir qualitativ an jedes Schiff die höchsten Anforderungen stellen.

Pachnike will einer ruhigen Entwickelung der Flotte nicht entgegen sein.

v. Bennigsen (natl.) erklärt: innerhalb der Grenzen der Leistungsfähigkeit unserer Finanzen und nach eingehender Begründung wollen wir im nächsten Jahr an die Pläne der Regierung herantreten. Wir werden dort bewilligen, was uns zur Erhaltung unserer überseeischen Interessen als nothwendig nachgewiesen wird.

Rickert (freis. Ver.) wünscht eine Uebersicht über die Verhältnisse der Werftarbeiter, sowie die Vertheilung der Arbeiten an private und kaiserliche Werften. Redner empfiehlt die Aufstellung eines Planes, nach welchem die Marine ihre Forderungen und Arbeiten einrichte.

Staatssekretär Hollmann erwidert, auf den kaiserl. Werften seien 11 900 Arbeiter beschäftigt; entlassen seien nur wenige. Der „Ersatz Friedrich der Große" würde in Wilhelmshaven, die Kreuzer II. Klasse in Danzig gebaut werden.

Ein Antrag auf Vertagung wird sodann angenommen. Morgen 1 Uhr Zoll- und Verbrauchssteuern. Reichsschatzamt und Etatgesetz — Schluß 5 Uhr.

Badischer Landtag.

II. Kammer.

♀ **Karlsruhe**, 18. März.

65. Sitzung.

Präsident Gönner eröffnete 9¼ Uhr die Sitzung.

Am Ministertisch: Minister Eisenlohr und Regierungscommissäre.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern Titel XVI der Ausgaben, Titel V, VI und VII der Einnahmen.

Es wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten.

Bei der Position „Für die Verbandsverwaltung der Rindviehversicherung" wies

Abg. Schmid (natl.) auf die Vortheile der Rindviehversicherung hin. Der Viehstand stelle einen großen Theil des Vermögens des Landwirths dar, und derselbe empfinde jede Störung in diesem Vermögensstande schwer. Die Behauptung, daß schon oft der Verlust einer Kuh der Ruin eines Landwirthes gewesen, habe etwas für sich. Man habe daher die Rindviehversicherung als etwas Nothwendiges empfunden. Im Jahre 1890 sei nun das Gesetz über die Rindviehversicherung gekommen. Er würde es für wünschenswerth halten, wenn der Reservefond der Versicherung eine andere Verwendung finden würde. Durch die bisherige Entnahme aus dem Reservefond und die Art der Verwendung derselben ist es nicht möglich gemacht, daß eine entsprechende Ermäßigung der Verbandsumlage eintreten konnte. Wenn der Verband sich weiter ausdehne und die Versicherungen sich vermehrten, könne eine Herabsetzung der Verbandsumlage resp. deren Beseitigung herbeigeführt werden. So wie die Verhältnisse des Verbandes heute seien, würde er es für geboten halten, daß man alljährlich 50 bis 60 Tausend Mark ins Budget einstellen sollte, bis die Zahl der Versicherungsanstalten so weit gediehen sei, daß der Verband ohne Unterstützung durchkommen könne. Er bitte die Regierung, diese Anregung wohlwollend zu prüfen. Neulich sei auf die billigen Prämien der Ortsversicherungen hingewiesen worden. Das möge gegenwärtig der Fall sein, aber er glaube nicht, daß es auf die Dauer so bleiben könne. Er sei der Ansicht, daß die Ortsvereine sich in Verbandsvereine umwandeln sollten. Der Verband habe im letzten Jahre über ½ Million Versicherungen ausbezahlt. Das sei gewiß eine wesentliche Unterstützung der Landwirthschaft, die gefördert und nicht gehindert werden sollte. In der Viehversicherung sehe er ein Mittel, der Landwirthschaft aufzuhelfen.

Abg. Blankenhorn (natl.) Ueber die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der Viehversicherung werde man wohl einig sein. Die Frage sei die, woher den Unterschied der Prämien zwischen den Ortsvereinen und den Versicherungsanstalten. Der Unterschied der Prämien scheine ihm durch die verschiedene Fleischverwerthung hervorgerufen zu sein. Für Versicherungsanstalten seien bezüglich der Fleischverwerthung gesetzliche Bestimmungen getroffen, die tief einschneidend seien. Man sei gezwungen, wenn man dem Gesetz entsprechen wolle, im Verband das Fleisch der nothgeschlachteten Thiere an die Mitglieder abzugeben. Redner verbreitete sich über die einschlägigen Bestimmungen und bat die Regierung diejenigen Versicherungsanstalten, die in der Fleischverwerthung schlecht gewirthschaftet hätten, etwas mehr zu belasten, die andern Anstalten zu entlasten. Bei den Versicherungen hätten die Anstalten 75 Prozent, der Verband 25 Prozent zu tragen. In Bayern bestehe ein ähnliches Gesetz im Verhältniß von 50 zu 50%. Er sei der Ansicht, daß man unser Gesetz in diesem Sinne revidiren sollte. Wenn man alles genau prüfe, müsse man zu dem Schlusse kommen, daß die Versicherungsanstalten mindestens ebenso billig seien, als die Ortsvereine. Was die Versicherungsanstalten auszeichne, das sei der Versicherungszwang. Er halte es für wünschenswerth, daß alle Vereine in den Verband träten.

Minister Eisenlohr. Das Viehversicherungsgesetz sei unter ungünstigen Bedingungen ins Leben getreten und habe mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Man habe in dem Gesetz von einem Zwang abgesehen und die Schaffung von Versicherungsanstalten von der Abstimmung der Viehbesitzer geltend gemacht. Wie bei allen Versicherungen, so müßten auch bei der Viehversicherung der Kreis der Versicherten ein weiter sein, wenn die Prämie nieder sein sollte. Durch verschiedene Umstände und die Futternoth des Jahres 1893 sei aber die Prämie der Versicherungsanstalten höher geworden, als man bei Berathung des Gesetzes angenommen. Ueberall da, wo die Versicherung heute bestünde, werde die Versicherungsanstalt als ein Segen empfunden werden, und die Gemeinde, die Versicherungsanstalten besäßen, würden sich wehren, wenn man ihnen die Versicherungen wieder nehmen würde. Es sei die Frage einer Revision des Viehversicherungsgesetzes aufgeworfen worden. Er sei der Meinung, daß eine Revision des Gesetzes den nächsten Landtag beschäftigen müsse. Ihm erscheine es wünschenswerth, daß man das Ziel erreiche, alle Viehbesitzer in den Verband zu bringen. Für das kommende Jahr könne er eine Minderung der Umlage der Anstalten in Aussicht stellen. Der Gedanke, den Verband durch einen größeren Staatsbeitrag zu unterstützen, stehe die Regierung sympathisch gegenüber. Er wolle nochmals betonen, daß eine Revision des Gesetzes geboten erscheine.

Abg. Hug (Centr.) Einen Zuschuß zu bewilligen für den Viehversicherungsverband, wie dies der Abg. Schmid verlange, sei er nicht in der Lage. Gegen die Viehversicherungsanstalten habe sich im Lande eine Opposition geltend gemacht und in der That sei der Erfolg der Anstalten ein geringer, denn es seien bei ihr nur 10% unseres badischen Viehstandes versichert. Er sei nun der Ansicht, daß man Erhebungen anstellen solle, welches die Ursachen des Fernbleibens vom Verbande seien. Träfen die wiederholt angegebenen Ursachen zu, dann müßte ein Theil des Aufwands für die Anstalten an die weit verbreiteten freiwilligen Ortsvereine geben.

(Schluß folgt.)

Aus Baden.

Karlsruhe, 18. März. Das erbgroßherzogliche Paar spendete laut „Karlsruher Zeitung" 4000 Mk. an die Wasserbeschädigten.

∢ **Karlsruhe**, 17. März. Laut „Karlsr. Zeitung" spenden Prinz Wilhelm von Baden und Gemahlin für die Hochwasserbeschädigten 1000 M., Prinz Karl von Baden nebst Gemahlin 500 M.

Bischofingen, 12. März. Beim Holzholen verunglückte heute G. Wiedemann von Königschaffhausen. Der schwer beladene Holzwagen ging ihm über die Brust. Noch lebend wurde er in das Haus seines Bruders hier verbracht, wo er jedoch nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Amtliche Nachrichten

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 16. März d. J. gnädigst geruht, dem Ministerialrath im Ministerium des Innern, Dr. Richard Reinhard, die Stelle des Landeskommissärs für die Kreise Freiburg, Lörrach und Offenburg mit dem Wohnsitz in Freiburg zu übertragen, den dem Ministerium des Innern zur Dienstleistung beigegebenen Oberamtmann Dr. Eduard Nicolai zum Ministerialrath in diesem Ministerium zu ernennen, sowie die nachgenannten Amtsvorstände in gleicher Eigenschaft zu versetzen, und zwar den Geheimen Regierungsrath Ludwig Gaddum in Sinsheim nach Lörrach, den Geheimen Regierungsrath Adolf Föhrenbach in Offenburg nach Freiburg und den Oberamtmann Franz Keim in Eppingen nach Einsheim.

Aus dem Bezirk.

✳ **Emmendingen**, 17. März. In heutiger Schöffengerichtssitzung, bei welcher Herr Gr. Amtsrichter Baumgartner als Vorsitzender, als Schöffen: Kaufmann Karl Fr. Wild von Theningen und Landwirth Karl Keller von Malterdingen, als Vertreter der Gr. Staatsanwaltschaft Rechtspraktikant Krauß und als Gerichtsschreiber Rechtspraktikant Motsch fungirten, kamen folgende Fälle zur Aburtheilung: Die Flaschenbierhändlerin L. R. Ehefrau von Denzlingen war wegen Vergehen gegen die Gewerbe-Ordnung angeklagt. Dieselbe wurde freigesprochen. — Wegen Widerstandes erhielt der Taglöhner Clemens E. von Oberwolfach achtzehn Tage Gefängniß. — Wegen Unterschlagung wurde der Taglöhner Wilhelm H. von Emmendingen zu sechs Tagen Gefängniß verurtheilt.

∢ **Emmendingen**, 19. März. Wie in den meisten Städten unseres vom Hochwasser so schwer heimgesuchten Badnerlandes, so hat man sich auch in Emmendingen zusammen gethan, um nächsten Samstag, 21. März, im Engelsaale einen Konzertabend zu veranstalten, dessen Reinerträgniß den Ueberschwemmten, in erster Linie denen des Emmendinger Bezirks, zu Gute kommen soll. In liebenswürdigster Weise hat Herr Konzertsänger Hieber aus Freiburg, der von früher her hier in Emmendingen in gutem Andenken steht, seine Mitwirkung zugesagt, und wird der Abend neben einem von Herrn Wilhelm Schlang in Freiburg verfaßten Prolog eine Fülle von Genüssen bieten, da von den Aufführenden im Interesse der Sache keine Mühe gescheut wurde. Wer an jenem Regensonntag die gelben Fluthen des Elzhochwassers sah, wie sie die Dämme zernagten und Unheil in so manche Hütte trugen, die Hoffnungen des Landmannes vernichtend, der wird gerne sein Scherflein beitragen für jene Unglücklichen, die das Element in Noth gebracht. Die Reichhaltigkeit des Programmes und der erprobte Opfersinn der Einwohnerschaft Emmendingens wird das Ganze zum Gelingen bringen, so daß unsere bedrohte, aber glücklicherweise verschonte Stadt mit in erster Reihe der Spendenden sich befindet.

♍ **Emmendingen**, 18. März. (Postalisches.) Beim Beginn des neuen Vierteljahres möchten wir hiermit die Herren Bezieher von Zeitungen, insbesondere der von weiterher zu beziehenden, sowohl in ihrem eigenen Interesse, als auch im Interesse der Postanstalten darauf aufmerksam machen, ihre Bestellungen bei den letzteren recht frühzeitig — womöglich bis zum 24. März — bewerkstelligen zu wollen, da sonst für regelmäßigen Fortbezug keine Gewähr geleistet werden kann.

Aus dem Bezirk, 18. März. Am letzten Sonntag, den 15. ds. Mts., fand die Frühjahrsversammlung des Bienenzuchtvereins Emmendingen im Löwen in Heimbach statt, zu der sich zahlreiche Imker und Freunde der Bienenzucht aus der Umgegend und Herr Bürgermeister Martin mit einigen Bürgern von Heimbach eingefunden hatten. Der Vorstand des Vereins, Herr Kilchling, begrüßte die Versammlung und wurde das Protokoll der Generalversammlung vorgelesen. Hierauf erhielt Herr Hauptlehrer Gräffer in Heimbach das Wort. Vortrag: Theorie und Praxis. Referent betrat hiermit ein großes Arbeitsfeld, er schilderte die Korbbienenzucht und betonte die Fortschritte durch den Mobilbetrieb, bemerkte jedoch, daß zu diesem Betriebe mehr Wissen (Theorie) nöthig sei; auch auf praktischem Gebiete wurde vieles Wissenswerthe mitgetheilt. Sodann fand das Mittelwandgießen unter der Leitung des Herrn K. Boos-Bahlingen statt, wo nicht nur gezeigt wurde, wie gegossen wird, sondern jedem gestattet war, selbst zu gießen. Herr Bürgermeister Martin dankte in kurzen Worten für den Besuch in Heimbach. Die Versammlung wurde nach einer Ansprache des Vorstandes mit einem Hoch auf den Bürgermeister und die Gemeinde Heimbach geschlossen.

—ng. **Denzlingen**, 18. März. Den furchtbaren und unheilvollen Regentagen der vorletzten Woche folgen nun warme sonnige Frühlingstage. Die hochangeschwollenen Bäche und Flüsse, die mancherorts so großen Schaden an Brücken, Gebäuden, Straßen und Gelände angerichtet haben, kehren allmählig zu ihrem früheren Stande zurück. Auch unsere Glotter hat jetzt wieder das Aussehen eines harmlosen Baches, obgleich sie besonders am Sonntag, den 8. ds. Mts., zu einem wilden, auch den hiesigen Ort bedrohenden Bergwasser angewachsen war. Im benachbarten Glotterthal hat dieser Bach großen Schaden, besonders an Brücken und an der das Thal durchziehenden Straße, aber auch an einigen Gebäuden verursacht. Dank der Vorsicht und dem raschen Eingreifen hiesiger Einwohner unter Führung unseres Herrn Bürgermeisters blieb unser Ort vor größerem Unheil verschont, indem ein Theil der Glotter oberhalb des Ortes beim obern Rebberg (Eibollen) in die Loffel abgeleitet und der Elz zugeführt wurde. Auf dieser Strecke wurde allerdings eine Brücke weggerissen und ein Wehr zerstört, sowie das angrenzende Wiesengelände überschwemmt und mit einer Kies- und Sandschicht bedeckt. Aber, was will dieser Schaden besagen gegenüber den Verheerungen der Elz und Dreisam auf den diese Flüsse begrenzenden Gemarkungen und Ortschaften. Auf unserer Gemarkung hat die Elz nur wenig Schaden angerichtet. So darf unser Ort sich glücklich schätzen, in den hinter uns liegenden schweren Tagen vor größeren Unfällen verschont geblieben zu sein.

— Wie schwer es einem heutzutage gemacht wird, ehrlich durch die Welt zu kommen, zeigen, schreibt d. „Fr. Pfbl." folgende zwei wahre Geschichtchen, die aus Ottoschwanden gemeldet werden. Ein Bauersmann hatte 20 Liter Kirschwasser in ein Städtchen verkauft und verbrachte das edle Naß in einer Korbflasche an seinen Bestimmungsort. Der Käufer aber fand den Branntwein viel zu stark, tadelte ihn und behauptete, es sei Sprit darunter. Der Bauersmann bestritt diese Behauptung und sagte, er habe auch Kirschwasser zu Hause, das nicht so stark sei, er wolle von diesem zum gleichen Preise bringen, was dem Käufer auch recht war. Unser Bauersmann kaufte nun im Städtchen 10 Liter vom billigsten Schnaps, that daheim 10 Liter Kirschwasser dazu und brachte das Tränkchen so dem Käufer wieder. Jetzt war das Kirschwasser recht. Unser Bauersmann hatte einen Liter Krambambuli für 50 Pfg. gekauft, und 2 Mark erhalten. Ein anderer dortiger Bürger hatte auch Kirschwasser zu verkaufen und erlaubte sich den Spaß, einem Abnehmer zwei Proben zuzusenden. Die eine war reines Kirschwasser, die andere halb Kirschwasser, halb Krambambuli und richtig, das Letztere wurde für das beste befunden und demgemäß bezahlt.

Vermischte Nachrichten.

△ **Brüssel**, 18. März. Die Explosion auf dem Dampfer „Metadi" erfolgte Nachts. Alles schlief, als 12 000 Kilo Pulver explodirten, welche den Dampfer in Stücke rissen. Vierzehn Offiziere retteten sich durch Schwimmen. 25 Europäer und 16 Neger wurden furchtbar zerstümmelt als Leichen aufgefunden.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

♂ **Berlin**, 18. März. In der Reichstagskommission zur Vorberathung des Antrags der Freisinnigen und Sozialdemokraten betr. Ergänzung des Vereins- und Versammlungsrechtes, wurde der Ausschluß von Minderjährigen von dem Besuch der Vereine und Versammlungen beschlossen und ferner den politischen Vereinen zu gestatten unter einander in Verbindung zu treten. Versammlungen unter freiem Himmel sollen nicht mehr von der Genehmigung der Polizeibehörde abhängen und es wird nur eine Anzeige, 48 Stunden vor der Abhaltung derselben gefordert, damit die nöthigen Anordnungen im Verkehrsinteresse getroffen werden können.

♂ **Berlin**, 19. März. Wie das „Tageblatt" erfährt, ist der Berlepsch'sche Entwurf fertiggestellt und dem Staatsministerium vorgelegt worden. Von dort aus geht er an den Bundesrath. Die Einbringung könnte möglicher Weise im Mai im Reichstage erfolgen.

< **Darmstadt**, 18. März. Der Geheime Hofrath Professor Dr. Otto Roquette, der Dichter von „Waldmeisters Brautfahrt", ist heute Nacht nach kurzem Unwohlsein im 72. Lebensjahre verstorben.

♓ **Münster** i. Westf., 18. März. Im Prozeß Beckmann wegen Einsturzes des Spinnereigebäudes zu Bocholt wurde heute das Urtheil gefällt: Beckmann wurde zu 9 Monaten Gefängniß unter Anrechnung einer dreimonatlichen Untersuchungshaft verurtheilt. Hülskamp wurde freigesprochen. Die Ursache des Einsturzes lag in dem mangelhaften Fundament.

♌ **Hamburg**, 19. März. Der Leck des Postdampfers „Marcomannia", welcher bei Savanilla gestrandet ist, ist jetzt gedichtet. Der größte Theil der Ladung ist geborgen.

△ **Rom**, 19. März. Auf besonderen Wunsch des Königs findet die Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser erst Mitte April in Venedig statt.

♁ **Rom**, 18. März. Die „Agenzia Stefani" meldet, Kaiser Wilhelm wird am 24. ds. incognito in Genua eintreffen und sich dort an Bord der „Hohenzollern" begeben. Von Genua aus wird die „Hohenzollern" Neapel und nach andern Häfen Italiens anlaufen. Es steht fest, daß der Kaiser mit König Humbert zusammenkommen wird. Ueber Tag und Einzelheiten dieser Zusammenkunft ist noch nichts endgiltig festgestellt.

♋ **London**, 18. März. Der deutsche Kaiser hat für die im August stattfindende Regatta in Cowes einen großen Pokal als Preis gestiftet.

Muthmaßliches Wetter

am Freitag, den 20. März.

Während der ältere Luftwirbel von Südschweden nach Esthland weiter gewandert ist, dringt der neue über der oberen Nordsee, welcher eine weitere Vertiefung erfahren hat, in südöstlicher Richtung vor, weshalb das Barometer in Süddeutschland in raschem Fallen begriffen ist. Bei fortgesetzt milder Temperatur ist für Freitag und Samstag trübes und zu mehrfachen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Für die Wasserbeschädigten gingen weiter ein: 10 Mk. von Frl. Luise Ottenwalter.
Bereits bescheinigt Mk. 588.55, zusammen Mk. 598.55.
Um weitere Gaben bittet die Geschäftsst. ds. Bl.

Hunderttausende werden weggeworfen

durch unzweckmäßige Abfassung von Annoncen und durch Benutzung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Leserkreis der Zeitungen in Betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungswesens wird sich der Laie nicht leicht orientiren und deßhalb eines **erfahrenen und zuverlässigen Rathgebers** bedürfen, um sein Geld nutzbringend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erfolge zu erzielen. Ein berufener Führer ist die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, A. G., Karlsruhe, Telephon 190.

Durch 40jährige Praxis, welche zu den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungspresse des In- und Auslandes geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweighäusern und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem inserirenden Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt, da nur die Originalzeilenpreise der Zeitungen berechnet werden, und kommen auf diese Preise bei belangreicheren Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man versäume deßhalb nicht, sich bei obiger Firma vor Vergebung eines Annoncen-Auftrags erst genau zu informiren. 4862

Der beste Maßstab für die Qualität

eines Fabrikates ist dessen Absatz. Wenn dieser stetig steigt, so ist die Güte des Produkts erwiesen. Bei Kathreiners Malzkaffee ist dies der Fall. Dieses wirkliche Kaffee-Ersatzmittel und vorzügliche Kaffeezusatzmittel hat nicht nur **in ganz Deutschland**, sondern weit über dessen Grenzen hinaus Verbreitung gefunden. Kathreiners Malzkaffee ist dadurch einzig in seiner Art, daß er nach patentirtem Verfahren mittelst eines Extraktes aus dem Fleische der Kaffeefrucht imprägnirt wird. Dies verleiht dem Malze einen Kaffeeähnlichen Geruch und Geschmack und zwar in so hohem Grade, daß Kathreiners Malzkaffee für sich allein, unvermischt, getrunken werden kann. Dem Bohnenkaffee beigemengt, macht Kathreiners Malzkaffee dessen Geschmack voller und angenehmer, das Getränke bekömmlicher und gesunder.

Kathreiners Malzkaffee kommt niemals lose, sondern nur in plombirten Packeten mit der Firma: „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken" in den Handel.

Taschenuhr

gefunden. Gegen Erstattung der Einrückungsgebühr wieder zu erhalten bei

Chr. Schillinger
am Bahnhof.

4994

Holzbeifuhr.

Die Großh. **Bezirksforstei Emmendingen** vergiebt am **Freitag, den 27. März d. J., Vormittags 10 Uhr** in der Restauration Moosbrugger in **Emmendingen** die Beifuhr von 20 Ster Buchen- und 2 Ster Forlenscheitholz aus Dist. V. Amsenbuck und IV. 4 Weiherbühl in den Hof des Gr. Finanzamtes Emmendingen. 4979

Neue Subscription

in 20 Lieferungen à 50 Pfg.

Kriegs-Erinnerungen:

Wie wir unser

Eisern Kreuz

Selbsterlebnisse. **erwarben.** Selbsterlebnisse.

Nach persönlichen Berichten der Inhaber

bearbeitet von

Friedrich Freiherr von Dincklage-Campe

General-Lieutenant z. D.

Mit ca. 800 Illustrationen und Portraits, sowie 20 farbigen Extra-Kunstbeilagen nach Gemälden der hervorragendsten Schlachtenmaler.

Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den Herausgeber:

„In dankbarer Anerkennung Ihres kürzlich erschienenen werthvollen Werkes für die Inhaber des Eisernen Kreuzes verleihe ich Ihnen an dem heutigen fünfundzwanigsten Gedenktage der Kaiser-Proklamation hierdurch den Charakter als Generallieutenant." Wilhelm R.

Berlin W. 57. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet.

Echt Rheinischer Trauben-Brust-Honig.

ein **Haus-, Genuß-, Nähr- u. Kraftmittel allerersten Ranges, seit 28 Jahren unübertroffen** bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust-** und **Lungenleiden, Engbrüstigkeit, Bluthusten, Keuch- u. Stickhusten** der Kinder als außerordentlich wohlthätig, sofort lindernd, allseitig, auch von ärztlichen Autoritäten, anerkannt, von keinem anderen Mittel an großer Vorzüglichkeit, Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit auch nur annähernd erreicht. Mit vollstem Vertrauen kann man sich dieses reinsten, edelsten und natürlichsten, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmsten und zuträglichsten aller diätetischen Hausmittel bedienen.

Da viele auf Täuschung berechnete Nachahmungen unter ähnlichen Namen existiren, so achte man auf die gesetzlich geschützten Originale des gerichtlich anerkannten Erfinders **W. H. Zickenheimer** in **Mainz**.

Per Flasche 60 Pfg., 1 u. 1½ Mk. in **Emmendingen** allein bei Apotheker **Karl Buisson**. 4505

Neuer prachtvoller Zimmerschmuck!

Soeben erhielten wir aus dem Verlage der weltbekannten Kunstanstalt Seitz in Wandsbeck neue

Chromographieen

nach Gemälden klassischer und moderner Meister, welche die Originale in **höchster Vollendung** wiedergeben, dabei jedoch

staunenswerth billig

sind.

Bisher erschienen:

Eismann-Semenowsky,	Orientalisches Blumenmädchen.
" "	Im Lenz.
Grützner, Ed.	Klosterschäfflers Vesperbrot.
"	In der Geheimbibliothek.
Reni, Guido.	Phöbus und Aurora.
Romano, Giulio.	Der Musenreigen.

Preis pro Blatt nur 1 Mk. 50 Pfg.

Zur Besichtigung ladet ergebenst ein

A. Dölter's Buchhdlg.

Radlerclub „Hochburg" Emmendingen.

Nächsten Sonntag bei günstiger Witterung **Ausfahrt** in's **Glotterthal. Abfahrt Mittags 4 Uhr** vom Vereinslokal aus.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

4989 **Der Vorstand.**

Saatkartoffeln!

frühe Rosen,
blaue Riesen,
Kaiser,
Magnum bonum

hat abzugeben

Wilhelm Ketterer,
4898 in Wasser.

Zu verpachten oder zu verkaufen ca. 6 Mannshauet Acker und Grasrain auf der untern Burg.

Zu erfragen bei

Wilhelm Schwörer,
4993 Schneider.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu **60 Pfg.** und **80 Pfg.** das Pfund, in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.

Ferd. Rahmstorff, Ottensen
4901 bei **Hamburg.**

Ehe ohne Kinder

ohne Verletzung der Sittengesetze

von **Dr. Bock.**

Broschüre 30 Pf. in Briefm. einsend. G. Klötzsch Verlag in Leipzig 33.

Über Land und Meer

Deutsche Illustrirte Zeitung.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer	Alle 14 Tage erscheint ein Heft
Preis vierteljährlich **3 Mark 50 Pf.**	Preis pro Heft **60 Pfennig.**

Das lesenswerteste und schönst ausgestattete illustrirte Familien-Journal mit zahlreichen Illustrationen in buntem Facsimile-Holzschnitt und vielfarbigen, doppel- und einseitigen **Extra-Kunstbeilagen.**

Abonnements nimmt die unterzeichnete Buchhandlung entgegen, ebenso sendet sie auf Wunsch ein Probe-Nummer kostenlos oder das erste Heft zur Ansicht ins Haus.

A. Dölter's Buchhandlung Emmendingen.

Ein

Mädchen

zur Aushilfe, wird gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Für Fleischbeschauer!

Die neuen Gesundheitszeugnisse für Rindvieh sind vorräthig in

A. Dölter's Buchdruckerei.

Zu Gunsten der durch d. Hochwasser Beschädigten,

insbesonders derer des Emmendinger Bezirks.

Samstag, den 21. März,
Abends 8 Uhr im Engelsaale.

Musikalisch-dramatischer Abend

unter gefl. Mitwirkung des Herrn Konzertsängers **Albert Hieber** aus **Freiburg.**

Vorhänge

in weiss und Crême abgepasste und am Stück, Lamperquin, Trapperien, fertige Rouleaux, Rouleaustoffe, Neuheiten in Spitzen, Vorhanghalter, Chavls, Wollvorhänge, Portieren empfiehlt in Auswahl billigst, zugleich empfehle eine Partie zurückgesetzter Vorhänge **unterm Ankaufspreis.**

Das Möbel- und Bettengeschäft

C. Rosswog, Tapezier.

Zur bevorstehenden Konfirmation

empfehlen in **neuer** und **reicher Auswahl**

Gesangbücher

mit und ohne Noten, in gewöhnlichem und kleinem Formate, wie auch größere mit grobem Druck, in den einfachsten bis zu den allerfeinsten Kalb- und Saffianleder-Einbänden.

Gleichzeitig bringen unser reichhaltiges Lager in **Geschenkwerken** als:

Gebet- und Andachtsbüchern, christliche Anthologien,

speziell für Konfirmanden,

in empfehlende Erinnerung.

Emmendingen. **A. Dölter's** Buchhdlg.

Auswahlsendungen nach Auswärts gerne zu Diensten.

Frisch gewässerte neue

Stockfische

empfiehlt **Aug. Hetzel.**
4541

Evang. Gesangbücher

in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig.

Hochgehaltiges Knochenmehl

(alt bewährtes Düngemittel)

garantirt rein, billigst bei

J. Ritzmann Söhne,

Knochenmehl-Fabrik, Freiburg, Baden.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 69. **Emmendingen, Samstag, den 21. März 1896.** **XXX. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

— Das Geburtsfest des Fürsten Bismarck soll am 1. April im Gegensatz zu den früheren Jahren stiller gefeiert werden. Der Fackelzug, den die Hamburger dem Fürsten in gewohnter Weise alljährlich bringen, wurde zwar auch diesmal angenommen, da der Fürst dem Wunsche seiner Nachbarn nicht entgegentreten wollte; dagegen werden andere Deputationen voraussichtlich nicht empfangen werden. Die ganze Feier wird dieses Jahr sich mehr auf eine Familienfeier beschränken, wozu nur einige wenige intimere Freunde eingeladen werden. Das Allgemeinbefinden des Fürsten Bismarck ist nach wie vor ein recht zufriedenstellendes; allein man ist erklärlicher Weise darauf bedacht, jede Anstrengung von dem Fürsten fern zu halten, welche das Redehalten und längeres Stehen bei dem Empfang einer Abordnung mit sich bringen würde.

— Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch berieth heute die Bestimmungen über die Maklerverträge. Es wurde einstimmig folgender Absatz eingeführt: „Durch das Versprechen von Vermögensvortheilen für die Nachweisung einer heirathslustigen Person oder für die Vermittelung einer Ehe wird eine Verbindlichkeit nicht begründet. Geleistete Vorschüsse können nicht zurückgefordert werden.

Die Zuckersteuer-Kommission des Reichstags berieth gestern Abend die Bestimmungen über das Verfahren bei der Contingentirung der Zuckerfabriken. § 77 erhielt nach einem Antrag Meyer-Danzig folgende Fassung: Das Contingent der einzelnen Fabriken wird für die Betriebsjahre 1896/97 und 1897 98 nach der Zuckermenge ermittelt, welche in den letzten drei Betiebsjahren durchschnittlich festgestellt ist. Für die folgenden Betriebsjahre wird das Contingent nach der Zuckermenge ermittelt, die in den letzten 4 bis 5 Jahren unter Weglassung der höchsten und niedrigsten Jahres-Erzeugung an Zucker durchschnittlich hergestellt ist. Zugleich wurde ein Zusatz-Antrag Kloß (Centr.) angenommen, den kleinen Fabriken, deren Production nur bis zu 40 000 Doppel-Centner beträgt, bei der Contingentirung nur die höchste Jahresmenge nach den letzten drei Jahren in Anrechnung zu bringen.

— Am Mittwoch stand vor dem Amtsgericht I, Berlin, Verhandlung gegen den Buchbinder Hillert, den Hausdiener Tscheunert, sowie den Buchbinder Zetsche wegen Diebstahls bezw. Anstiftung zum Diebstahl, Begünstigung, Beihilfe und Hehlerei an. Die Anklage entstammt der vorzeitigen Veröffentlichung des kaiserlichen Gnadenerlasses durch den „Vorwärts". Oberstaatsanwalt Drescher beantragt gegen Zetsche und Hillert je 9 Monate und gegen Tscheunert 4 Monate Gefängniß, sowie gegen die beiden Ersterer je ein Jahr Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte gegen Zetsche als den Hauptangeklagten auf 6, gegen Hillert und Tscheunert auf je 3 Monate Gefängniß. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden den Angeklagten belassen. Im Tenor des Urtheils wurde hervorgehoben, daß der Diebstahl nicht nach dem Objekt, sondern nach dem idealen Werth zu beurtheilen wäre. Das Motiv sei verwerflich, denn die Angeklagten hätten den Diebstahl gemeinschaftlich ausgeführt, um dem „Vorwärts", ihrem Parteiblatt, von dem sie wußten, daß er geheime Actenstücke veröffentlicht, blos ein solches zukommen zu lassen. Außerdem bekunde die Handlungsweise der Angeklagten einen groben Vertrauensbruch.

Ausland.

Italien.

— Die Derwische konzentriren sich nach den Nachrichten aus Massauah um Kassala und scheinen eine Hauptschlacht wagen zu wollen. Weiter trifft aus Massauah die Meldung ein, daß das gesammte Heer des Negus Vorbereitungen trifft, um auf dem Plateau vor Adua die Regenzeit zuzubringen, was auf die Absicht der Fortsetzung des Krieges schließen läßt. Meneliks Heer ist vorzüglich verproviantirt.

Frankreich.

— Unter dem Titel „Ein Piraten-Volk" schreibt die Libre Parole. Frankreich befinde sich in einer der schwierigsten Lagen, die es seit 1870 erlebt habe. Wenn Frankreich auf die Befreiung Egyptens verzichten wolle, so würde es sein Ansehen im Orient einbüßen.

Deutscher Reichstag.

♁ **Berlin,** 19. März 1896.

Der Reichstag setzte heute die Berathung des Marineetats fort.

Abg. Richter bekämpft die Schiffsbewilligungen in dem von der Kommission vorgeschlagenen Umfange. Die deutsche Flotte müsse natürlich ausgebaut werden, aber in immer mäßigen Grenzen. Wenn über Schiffsmangel geklagt werde, so verweise er auf die wachsenden Ansprüche des Hofdienstes an die Marine. Die überseeischen Interessen werden am besten durch Handelsverträge gewahrt.

Leipziger (kons.) befürwortet die Kommissionsvorschläge, aber ein weites Hinausgehen über den jetzigen Rahmen der Forderungen würde bei den meisten Konservativen keine Gegenliebe finden.

Förster (Antisemit) meint, man könnte in den Schiffsbewilligungen noch etwas weiter gehen, ohne Flottenenthusiast zu sei. Für die Ehre des Vaterlandes dürfe kein Opfer zu groß sein.

v. Kardorff bemerkt, die Reichspartei bewillige die Forderungen gern, aber wenn die Regierung nichts gegen die Noth der Landwirthschaft thue, so müsse sie damit rechnen, daß auf der rechten Seite künftig Leute sitzen, die nicht so bewilligungsfreudig sind. Damit schließt die Debatte und man geht über zu Kap. 6 „Einmalige Ausgaben im ordentlichen Etat."

Nach einem Schlußwort Dr. Lieber's wird dasselbe ohne erhebliche Debatte und ohne besondere Abstimmung genehmigt.

Im außerordentlichen Etat hat die Kommission zu Titl. 7 „Strandanschüttungen im Kieler Hafen" 191 800 Mk. und Titel 8 „Bau eines Trockendocks auf der Kieler Werfte" 1 Million als erste Rate gestrichen.

Das Haus beschließt demgemäß, nur Abg. Hasse stimmt unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses für den Bau eines Kieler Docks.

Staatssekretäre Dr. v. Böttiche rund Hollmann sprachen die Hoffnung aus, daß die erste Rate für den Bau des Trockendocks im nächsten Jahre bewilligt werde. Der Rest des Marine-Etats wird sodann den Anträgen der Kommission gemäß ohne Debatte genehmigt. Es folgt die Berathung des Etats des allgemeinen Pensionsfonds. Hiezu liegt folgender Antrag des Abg. Angst (südd. Vp.) vor, es sei an die Regierung das Ersuchen zu stellen, eine Herabminderung der Zahl der Offizierspensionirungen zu erstreben und insbesondere die Pensionirung der Offiziere nicht aus dem Grund eintreten zu lassen, daß ein Offizier, welcher sich für seine bisherige Dienststellung als genügend befähigt erwiesen hat, für die nächsthöhere Dienststellung nicht geeignet erscheint.

An der Debatte über diesen Antrag betheiligen sich die Abgg. Freiherr v. Gültlingen und Haußmann,

Bestellungen auf dieses täglich (Sonn- u. Feiertage ausgen.) erscheinende Blatt nehmen alle Postanstalten, Landbriefträger, die Agenten u. die Geschäftsstelle d. Bl., sowie unsere Austräger entgegen für **II. Vierteljahr 1896.**

Ein Lieutenant a. D.

38) Roman von **Arthur Zapp.**

(Nachdruck verboten.)

„O, ich verschmähe nichts, mir ist jede ehrliche Arbeit recht, wenn ich dabei nur mein Leben fristen kann," stieß Erwin eifrig hervor. Neue Hoffnung röthete seine Wangen und richtete die zusammengesunkene Gestalt wieder straff empor.

„Gut, so will ich sehen, ob Mister Wegner, unser Vormann, Sie einstellen kann." Er sprach ein paar Worte in das Sprachrohr, welches das Comptoir mit der Werkstätte der Fabrik verband. Ein paar Minuten später trat ein Mann ins Zimmer, den Erwin, der mit dem Rücken gegen die Thür stand, nicht sehen konnte.

„Hier ist ein junger Landsmann von Ihnen, Mister Wegner," nahm der Amerikaner das Wort, „der um Arbeit anfragt. Es wäre mir lieb, wenn Sie etwas für ihn hätten."

„Arbeit, Mister Hopkins, genug für zwei und auch für drei —"

Beim Klange dieser Stimme drehte sich Erwin so heftig um, daß der Sprechende unwillkürlich innehielt. Und nun starrten die beiden Männer einander an, der eine wie zum Sprunge bereit, mit Augen, aus denen Haß und Grimm sprühte — der andere mit fahlem, erbleichendem Gesicht.

Verwundert blickte der Amerikaner von einem zum andern. „Nun?" rief er zu Franz Wagner gewandt, dessen Namen er englisch „Wegner" auszusprechen pflegte.

„Für diesen Mann da, Mister Hopkins," erklärte der Gefragte rauh und schroff, indem er den Arm mit heftiger Gebärde gegen Erwin ausstreckte, „für diesen Mann da habe ich keine Arbeit."

Hopkins fühlte sich durch diese unhöfliche Weigerung Wagners verletzt. „Wenn ich Ihnen erkläre," sagte er scharf, „daß ich die Einstellung dieses Herrn wünsche —"

Der junge Mann aber ließ ihn nicht ausreden. „Ich kann Sie nicht hindern, Mister Hopkins," rief er bebend, in mühsam beherrschter Erregung, dem — dem da Arbeit zu geben. Für uns beide aber ist in einer und derselben Werkstatt nicht Raum. Bleibt er, so gehe ich.

Der Amerikaner überlegte nur einen Augenblick. „Und das ist Ihr letztes Wort?"

„Mein letztes, Mister Hopkins."

Der Amerikaner war sich sofort klar, was er im Interesse des Geschäfts zu thun habe. „All right, gehen Sie an Ihre Arbeit, Mister Wegner! Die Sache ist erledigt."

Und sich, nachdem Wagner das Zimmer verlassen hatte, in gleichmüthigem Tone an Erwin wendend, sagte er mit einem gleichmüthigen Achselzucken: „Mister Hagen, es thut mir leid, aber ich kann nichts für Sie thun. Mister Wegner ist geradezu unentbehrlich für die Fabrik."

Erwin erwiderte nichts! mit gesenktem Haupte, ganz darniedergebeugt von dem, was ihm widerfahren war, verließ er den Ort, den er mit so frohen Hoffnungen betreten hatte. Was waren alle Bitterkeiten, die ihm die letzten Monate gebracht hatten, im Vergleich zu dem vernichtenden Eindruck dieser wenigen Minuten! Knirschend fluchte er der Vergangenheit, deren Schatten ein tückischer Zufall wie ein Dämon an seine Fersen heftete.

IX.

Am nächsten Tage stand Erwin auf der Straße, obdachlos, seinen letzten Dollar in der Tasche; plan- und ziellos durchirrte er die Straßen der Stadt. Gegen Mittag trat er in ein Bierlokal, trank ein Glas Bier für fünf Cent und nahm ein Paar Schnitten von dem „Free Lunch". Am Abend suchte er eines der billigen Logirhäuser am unteren Ende der Bowery auf. So trieb er es ein paar Tage, bis der letzte Cent ausgegeben war. Und nun gähnten ihn alle Schrecken des Elends an.

Ein kalter Wintertag war angebrochen; der Schnee lag fußhoch in den Straßen und ein eisiger Nordwind schnitt den hastig vorübereilenden Fußgängern wie mit Messern ins Gesicht.

Erwin war in seinem dünnen Rock durchgefroren bis auf die Knochen und todmüde; kaum daß er sich noch aufrecht halten konnte. Seit 24 Stunden hatte er keinen Bissen mehr zu sich genommen. Endlos, endlos dehnten sich die Stunden, während er bald in einem abgelegenen Winkel Schutz vor dem Wind und einige Minuten Ruhe suchte, bald wieder durch die Straßen rannte, um die erstarrten Glieder zu erwärmen.

Die Dämmerung brach herein. Er schauderte bei dem Gedanken an das, was ihm bevorstand. Irgendwo, an einem einsamen Ort, würde er zusammenbrechen und die Schneedecke, die dicht den Boden verhüllte, würde sein Sterbelager. Sterben! Das Wort hatte zwar für ihn viel von seinem Grauenhaften verloren, dennoch lehnte sich die Lebenslust seiner 25 Jahre gegen eine dumpfe Resignation auf. Mehr als einmal war ihm der Gedanke an Schuckmann durch den Kopf gefahren, aber immer wieder hatte die Scham ihn abgehalten, den einstigen Kameraden aufzusuchen und seine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Daß Schuckmann keine Arbeit für ihn hatte, wußte er.

(Fortsetzung folgt.)